

# Mannheimer Duden-Preisträgerin Dürscheid über Sprachvielfalt

21.12.2021 ■ VON THOMAS GROSS

Dass Sprache sich durch Vielfalt auszeichnet, dürfte sich herumgesprochen haben. Fürs Deutsche liefert die in Zürich lehrende Mannheimer Duden-Preisträgerin Christa Dürscheid in einem handlichen neuen Band zahlreiche Beispiele. Es geht ihr dabei nicht um dialektale Besonderheiten, sondern um die Vielfalt, die das Standarddeutsche auszeichnet. „Wie sagt man wo?“ heißt der Band und beantwortet eben dies anhand der, so der Untertitel, „erstaunliche(n) Sprachvielfalt von Amrum bis ins Zillertal“.

Dürscheid betont, dass man beim allgemein gebräuchlichen Standard nicht nur an die großen Sprachräume Deutschland, Österreich und deutschsprachige Schweiz denken sollte, sondern auch an Südtirol, Liechtenstein, Luxemburg und das deutschsprachige Ostbelgien. Die Linguistin stammt aus Baden-Württemberg, lebt und lehrt aber seit fast zwei Jahrzehnten in der Schweiz. Aus der dortigen Lebenswelt stammen viele Beispiele; die Schweizer Besonderheit, „grillieren“ statt „grillen“ zu sagen und schreiben, hat es bis auf den Einband des mit Illustrationen versehenen broschierten Bandes gebracht.

Im Zentrum steht eine alphabetische Wörterliste, die auch Redensartliches verzeichnet: Unter „H“ ist etwa das Stichwort „Hechtsuppe“ verzeichnet, das zur Illustration starken Luftzugs dient, allerdings vorwiegend in Deutschland. In Österreich sagt man eher: „Es zieht wie im Vogelhaus.“ Ein eindrückliches Beispiel für die Verstärkung eines Wortes durch ein vorangestelltes anderes liefert ebenfalls das Schweizerdeutsche: „mausbeinallein“. Und vor allem bei diesen südlichen Nachbarn ist es mehr noch als in Österreich üblich, „Rindsbraten“ zu essen, der sonst überwiegend „Rinderbraten“ heißt. Einschätzungen zur Grammatik gibt Dürscheid auch – und meint etwa, die inzwischen häufig anzutreffende Kombination von „während“ mit dem Dativ (statt Genitiv) könne zum Gebrauchsstandard gezählt werden.

Das Buch bietet schon bei kürzerem Blättern interessante Einblicke. Sich darin festzulesen, ist ebenso leicht möglich wie ein gezieltes alphabetisches Nachschlagen. Die Vielfalt der deutschen Sprache ist in diesem Band reichlich dokumentiert. Und das darf man dann auch insgesamt als Einladung verstehen, sich derselben gern und möglichst oft zu bedienen. ■



**Dr. Thomas Groß** Redaktion Kulturredakteur, zuständig für Literatur, Kunst und Film.